Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 100 000,— Mark für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 5626. ////

Bezugspreis*) Mark 1 000 000,— für April. *) Obiger Preis gilt als Grundpreis. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

22. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 24. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 14 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 4. April 1924 5. Jahrgang

2 Arbeiterfragen. 2

Lohntabelle für den Monat März 1924.

Der durchschnittliche Roggenpreis für den Monat März beträgt 10 000 000.— Mk. p. 50 Kg.

		Monatslohn:	
1. Ręczniak	7 Ztr. das Jahr	5 835 000.—	Mk.
2. Wächter, Viehhirten und Feldhüter	8 " " "	6 665 000.—	"
3. Pferdeknechte	9 " " "	7 500 000.—	"
4. Vögte und Kutscher	10 " " "	8 335 000.—	"
5. Handwerker	12 " " "	10 000 000.—	"
Für Kujawien:			
a) Ręczniak	8 Ztr. das Jahr	6 665 000.—	"
b) Wächter, Viehhirten u. Feldhüter	9 " " "	7 500 000.—	"
c) Pferdeknechte	10 " " "	8 335 000.—	"
d) Vögte u. Kutscher	10 " " "	8 335 000.—	"
e) Handwerker	12 " " "	10 000 000.—	"
6. Häusler	12 Pfd. den Tag	1 200 000.—	" tägl.
7. Frauen	1 Pfd. die Stunde	100 000.—	" stündl.
8. Scharwerker:			
Kat. I b.	3 Pfd. den Tag	300 000.—	" tägl.
" II.	5 " " "	500 000.—	" "
" III.	7½ " " "	750 000.—	" "
" IV.	12 " " "	1 200 000.—	" "
9. Saisonarbeiter (auswärtige und örtliche)			
Kat. a	13 Pfd. den Tag	1 300 000.—	" "
" b	8½ " " "	850 000.—	" "
" c	6 " " "	600 000.—	" "

Poznań, den 27. März 1924.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. April 1924.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	850 %	Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. (29. 3.)	1 300 %
Bank Związku-Akt. I.-XI. E.	1 900 %	Herzfeld Victorius I.-III. E. "	1 450 %
Polski Bank Handlowy-Akt. I.-IX. Em.	800 %	Iskra I.-III. Em. (31. 3.)	480 %
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em.	— %	Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. Em. (31. 3.)	21 000 %
Bank Młynarzy I.—II. Em.	— %	Dr. Rom. May-Akt. I.-IV. Em. (31. 3)	8 500 %
Arcona I.—V. Em. (31. 3.)	400 %	Młyn Ziemiański I.-II. E. "	310 %
R. Barcikowski I.—VI. Em. (29. 3.)	140 %	Młynotwórnia I.-V. Em.	220 %
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em.	200 %	Płótno I.—III. Em.	140 %
Centrala Skór I.-V. Em.	700 %	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	385 %
Cukrow. Zduny I.-III. E.	— %	Unja I.—III. Em.	2 400 %
C. Hartwig I.-VI. Em.	152,5 %	Akwawit	27 000 %

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. April 1924.

1 Dollar = poln. Mark	9 300,—	1 belg. Frs. = poln. Mk.	405,75
1 deutsche — polnische Mark	—,—	1 österr. Krone = poln. Mk.	0,131
1 Pfd. Sterling = poln. Mk.	39975,—	1 holl. Gulden = poln. M.	3 435,5
1 schw. Frs. = poln. Mk.	1 623,75	1 tschech. Krone = poln. Mk.	267,25
1 frz. Frs. = poln. Mk.	517,—		

Die Kurse an der Posener und Warschauer Börse verstehen sich in Tausend Mark. Es sind also an jede Zahl 3 Nullen anzuhängen.

Kurse an der Danziger Börse vom 1. April 1924.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,81	1 000 000 polnische Mark = Danziger Gulden	0,65
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,—		

Kurse an der Berliner Börse vom 1. April 1924.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	155,75	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	73,60	5% Dt. Reichsanleihe	0,113 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	18,10	Ostbank-Akt. (31. 3.)	1,70 %
1000000 polnische Mk. = deutsche Mark	0,47	Oberschl. Koks-Werke (31. 3.)	57,25 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	24,75 %
		Laura-Hütte	15,00 %
		Hohenlohe-Werke	36,125 %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Billionen Mark.

Der Diskontsatz der Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa beträgt für Złoty 12 %.

Kursnotierungen für den Goldfranken an der Warschauer Börse.

23. 3. 1924	1 800 000	24. 3. 1924	1 800 000	25. 3. 1924	1 800 000
26. 3. 1924	1 800 000	27. 3. 1924	1 800 000	28. 3. 1924	1 800 000
30. 3. 1924	1 800 000	31. 3. 1924	1 800 000		

Wochenkurse des Steuergoldfranken.

23. 3. 1924	1 800 000	24. 3. 1924	1 800 000	25. 3. 1924	1 800 000
26. 3. 1924	1 800 000	27. 3. 1924	1 800 000	28. 3 1924	1 800 000
29. 3. 1924	1 800 000	30. 3. 1924	1 800 000		

11 Dünger. 11

Ueber das Phosphorsäurebedürfnis der Lupine auf Heidesandboden

berichtet Prof. Dr. Take-Bremen in der „Zeitschrift für Pflanzenernährung und Düngung" in längeren Ausführungen, die er wie folgt zusammenfaßt:

Fassen wir das Hauptergebnis vorstehender Versuche kurz zusammen, so lehrt es, daß auf Heidesandboden mittlerer Zusammensetzung, für die der Anbau der Lupine namentlich bei Neukulturen eine große Bedeutung hat und vielfache Anwendung findet, die Lupine nicht imstande ist, die Bodenphosphorsäure für die Erzielung befriedigender Ernten genügend auszunutzen und daß ihre Fähigkeit in dieser Hinsicht weder durch eine Kalidüngung oder Kali- und Stickstoffdüngung merklich gesteigert wird. Das von Aereboe in seiner Schrift: „Neue Düngerwirtschaft ohne Auslandsphosphate" vorgeschlagene Verfahren, einseitige Stickstoff-Kalidüngung zu allen schmetterlingsblütigen Pflanzen als wesentlichstes Mittel der Phosphorsäureersparnis, hat mithin, wie es nicht anders zu erwarten war, hier glänzend versagt und seine Befolgung würde hier wie sicher auch auf allen anderen Böden ähnlicher Beschaffenheit geradezu verhängnisvoll sein.

Azotogen.

Wenn auch Geldmangel leider manchen von der Anwendung künstlicher Düngemittel abhalten wird, so sollte doch niemand versäumen, durch Steigerung und Sicherung der Erträge seiner Hülsenfruchtsaaten einer Verarmung des Bodens vorzubeugen und befriedigende Ernten zu ermöglichen. Hierzu hat sich seit Jahren der von der Staatlichen Pflanzenphysiologischen Versuchsstation zu Dresden herausgegebene Bakterien-Impfstoff „Azotogen" gut bewährt, dessen Anwendung daher jedem Landwirt dringend empfohlen werden muß. Man impfe alle Hülsenfrüchte, insbesondere Rotklee, Luzerne, Erbsen, Bohnen, Wicken, Pferdebohnen, Serradella, Lupinen u. a. Dadurch versorgt man nicht nur die Pflanzen nahezu kostenlos mit Stickstoff aus der Luft sondern fördert auch

die Nachfrucht in erheblichem Maße. Das Verfahren empfehlen alle landwirtschaftlichen Behörden, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, landwirtschaftliche Schulen u. a., und viele Anerkennungsschreiben aus der Praxis berichten über die günstigsten Erfolge.

16 | Geflügel- und Kleintierzucht. | 16

Kückenaufzucht ohne Glucken.

Die Aufzucht der Kücken ohne Glucken ist keineswegs so schwierig, wie manche glauben und bietet sogar mancherlei Vorteile gegenüber der natürlichen Aufzucht mit Glucken. Im nachstehenden soll ein Kückenaufzuchtskasten beschrieben werden, der auf einfache Weise herzustellen geht und auf einfache Weise bedient wird. Zur Aufnahme von etwa 30 Kücken dient ein Kasten von ca. 80 cm Länge, 55 cm Breite und 45 cm Höhe. Der Kasten soll dicht sein und darf keine Ritzen oder Fugen aufweisen. Auf den Boden der Kiste legt man nun auf jedes Ende 2 Leisten in Stärke von 6 × 8½ cm, auf welche ein zweiter Boden zu ruhen kommt, der genau in den Kasten paßt, aber auch leicht herauszunehmen geht. Der Innenraum des Kastens wird in zwei Abteilungen geteilt, von denen die eine als Schlaf- und Wärmeraum, die andere als Futter und Tagesraum dient. Letzterer kann um einige cm kleiner als der Wärmeraum bemessen sein. Im Schlafraum bringt man nun 12—14 cm über dem zweiten Boden einen mit Drahtgeflecht überspannten Rahmen an (ähnlich einem Putzmühlensieb), auf dessen Unterseite ein Kissen aus weichem Stoff mit Hühnerfedern gefüllt, so angeheftet wird, daß es den Rücken der Kücken stark deckt. Der Rahmen ruht auf zwei Leisten, von denen eine am Giebel des Kastens angenagelt wird, die andere wird dort, wo Schlaf- und Futterraum sich trennt, mit ihren Enden in die Seitenwände des Kastens eingelassen, aber so, daß sie bequem zu entfernen geht. An diese letztere Seite heftet man einen weichen Flanellstreifen, der bis an den Boden reicht und bis zur Leiste in ca. 3 cm breite Streifen geschnitten wird; durch die dadurch entstehenden Schlitze gehen dann die Kücken aus einem Raum in den andern. Die obere Abgrenzung über diesem unteren Vorhang geschieht durch einen an die Seitenwände des Kastens angehefteten Rahmen, der mit grober Leinwand überspannt ist; er muß ebenfalls leicht zum Abnehmen sein. Für die Wärmeerzeugung benutzt man zwei irdene Bierflaschen mit heißem Wasser gefüllt und auf das Drahtgeflecht gelegt. In Ermangelung von Flaschen genügen auch angewärmte Ziegelsteine. Praktisch sind auch Bettwärmer, wie man sie aus Zinkblech hat. Die Zwischenräume werden mit Brettel, die mit Papierschnitzel gefüllt sind, ausgelegt. Über die Flasche kommt eine alte, wollene Decke und oben ein Heukissen. Durch diese Anpackung wird die Wärme nach unten gedrückt. Die Wärmerneurung findet anfangs täglich 3 mal statt, später weniger oft. Das Wasser, bzw. die Ziegelsteine werden in der Küche nebenbei heiß gemacht, und ist also die Wärmeerzeugung fast kostenlos. Vorteilhaft ist es noch, wenn auf die obere Seite des Kastens zwei Klapptüren angebracht werden, die von einer 8—10 cm breiten Leiste, die ungefähr in der Mitte aufgenagelt wird, durch Scharniere gehalten werden. Es genügen schließlich auch nur Deckel. Der Deckel über dem Futterraum muß natürlich eine Glasscheibe haben, damit genügend Licht durch kann. Den Boden im Kasten beschüttet man reichlich mit Sand, dem man öfters etwas trockenen Kalkmörtel, kleingestampft, zusetzt. Gelüftet wird nach Bedarf durch Anheben des Deckels. Werden die Kücken größer, geht der Boden, durch Umkippen der Hölzer auf die flache Seite, tiefer zu legen. So lange das Wetter draußen kalt ist, bleibt der Kasten im geschützten Raum, an einem Fenster, welches viel Sonne hat, stehen; geht es aber nur einigermaßen, dann kommt der Kasten mit seinen Bewohnern hinaus ins Freie. Für Außenbenutzung muß der Kasten natürlich ein Schutzdach erhalten, welches leicht abzunehmen geht, oder der obere Teil des Kastens wird von vornherein dachartig gebaut, indem die Klapptüren nach den Enden schräg zu fallen. Aus dem Kückenkasten ist dann allerdings ein nettes Kückenhäuschen geworden. Die Seitenwände können mit Dachpappe benagelt werden. Vor dem Kückenkasten wird draußen nun ein Rahmen aufgestellt, der mit Drahtgeflecht überspannt oder noch besser mit einem Frühbeetfenster bedeckt wird. Die Kücken, denen es im Kasten schon enge wird, marschieren jetzt durch eine Schiebetür, die am Giebel des Kastens sich befindet, hinaus in die größere Freiheit. Hier erhalten die Kücken jetzt auch ihr Futter. Welche Lust aber, wenn sie nun gar durch eine Schiebeöffnung des Rahmens bei warmem Sonnenschein ganz in die unbeschränkte Freiheit gelangen und sich selbst Grasspitzen pflücken und Jagd auf Insekten machen können! Sie suchen sich von selbst dann wieder nach Belieben die schützenden und wärmenden Räume des Kastens auf, und man hat nicht nötig, bei veränderlichem Wetter sich um diese Kastenbewohner zu kümmern. Beim Umherstreifen mit der Henne zieht sich manches Kücken durch Regen oder Laufen im nassen Grase Erkältungen zu, und nicht immer nimmt die Henne ihre Kücklein unter die wärmenden Fittiche, wenn diese danach verlangen, sondern nur, wenn sie selber das Verlangen nach Ruhe hat. Wie die Glucken vielfach auch den Kücken die besten Bissen wegfressen und sich mästen, wie sie manches Kücken tottreten oder die Kücken sich in den Federn der Henne verwickeln und erhängen, wie bei dem weiten Umherstreifen Kücken verloren gehen, man weiß nicht, wo sie geblieben sind, — davon kann jeder ein Lied singen, der einmal sechs bis zehn Glucken herumlaufen hatte.

Sofern nun der Kasten nicht einen zweiten Satz Kücken später aufnehmen soll, wird dann, sobald die Kücken sich gegenseitig genug wärmen, die ganze innere Einrichtung, auch der zweite Boden, entfernt, und die Kücken logieren den ganzen Sommer im Kasten; nachts ist dann reichlich zu lüften, eventl. durch Aufdecken eines Rahmens mit Drahtgeflecht. Wo Diebstahl befürchtet wird, können die Kücken nachts draußen nicht belassen werden, man gewöhnt sie dann bald an die sicheren Stallungen.

Zum Ausbrüten der Eier in kleineren Betrieben hält man gern einige Hühner mittelschwerer Rassen, z. B. Whandottes, Plymouths und dergl. oder eine bis zwei Puten. Bei mir brütete eine Pute im vergangenen Jahr netto ein Vierteljahr hintereinander. Wenn ihr die Kücken genommen und dafür wieder Eier gegeben werden, ist sie immer wieder gern zufrieden.

Bei einer jährlichen Aufzucht von 75 bis 150 Kücken werden ein bis zwei der beschriebenen Kästen in Gemeinschaft mit einigen Glucken wertvolle Dienste leisten. Sind die großen Kästen besetzt, können auch im Notfall für 10 bis 15 Kücken für die ersten Wochen kleinere Kisten in einfacherer Weise hergerichtet werden. Ein Sieb oder Drahtkasten, wenn auch klein, muß auch hier etwas Auslauf gewähren und zum Füttern dienen. Wer etwas nachdenkt und geschickt ist, wird schnell etwas zurechtbringen.

Dort, wo man sich nur herzlich wenig um die Aufzucht der Kücken kümmern kann oder kümmern will, ist die natürliche Aufzucht durch die Glucken allerdings jeder anderen vorzuziehen. Geht auch häufig die Hälfte der Kücken verloren, genug, die Verbleibenden haben ja auch wenig Mühe gekostet. Die Werte, die dadurch aber dem Einzelnen wie der Gesamtheit verloren gehen, sind unberechenbar.

Müller-Lwówek.

17 | Gemüse-, Obst- und Gartenbau. | 17

Die Einzäunung von Obstplantagen und Viehweiden.

Von Direktor Reiffert, Poznań-Solacz.

Unter den heutigen Verhältnissen sind die Einzäunungen von Obstplantagen, Viehweiden und Koppeln usw. mit großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft, weil

1. die Maschengeflechtdrahtungen sehr teuer sind, und weil
2. die lebenden Zäune aus Weißdorn, Buchen, Fichten nicht nur allein durch ihre Anpflanzung, sondern auch durch ihre dauernde Unterhaltung ebenfalls große Kosten verursachen.

Man wird daher, wie in den früheren Jahren, auf Schutzpflanzungen bzw. Schutzstreifen zurückgreifen müssen. Diese Schutzstreifen sind aber auf der inneren Plantagen- oder Weiden- bzw. Koppelseite dadurch zu schützen, daß man von etwa 4 zu 4 oder 5 zu 5 m Entfernung Akazien, Eichen, Buchen oder sonstige starke Pfähle, evtl. auch ausrangierte Eisenbahnschwellen in die Erde einläßt und dieselben miteinander mit wagerecht gespanntem starken Draht auf 30 cm ab Erde mit 60 zu 60 cm weiterer Entfernung verbindet oder lange Querlatten-Horfenstangen verwendet.

Eisenbahnmeistereien, Eisenbahnbetriebsinspektionen von Voll- und Kleinbahnen sind häufig in der Lage, Stellwerksleitungsdraht als Alteisen und unbrauchbar gewordenen Leitungsdraht auszurangieren zu müssen, und wer in den glücklichen Besitz dieses Drahtes gelangt, hat einen 3—4 mm starken Draht, der noch ausgezeichnete Dienste leistet. Auch sind von Dampfpflügen die Drahtseile entweder im Ganzen oder auseinandergeflochten verwendbar.

An diesem Drahtzaun nun entlang wird auf der Außenseite bei Plantagen oder Koppeln ein etwa 2 m breiter Streifen etwa 50—60 cm tief geackert entweder im Frühherbst Anfang September oder im Laufe des Winters bei offenem Boden, damit das Land durchweg für die Anpflanzung des Schutzstreifens vorbereitet und gleichmäßig melioriert wird. Der so bearbeitete Boden muß bis zur Pflanzung mindestens 5 bis 8 Wochen Zeit genug haben, um die entsprechende Feuchtigkeit aufnehmen und sich genügend richtig setzen und sacken

zu können, damit die Streifenpflanzung im Frühjahr oder im Herbst auf das vorher gründlich abzueggende und geklärte Land erfolgen kann.

Unebenheiten müssen ausgeglichen werden, damit keine Faul- und Fehlstellen später eintreten. Zu leichter Boden ist möglichst durch Kompostierung — durch Lehmklamotten — usw. zu verbessern, und zu fetter, nasser und saurer Boden wäre dadurch zu entwässern, daß man ringsherum um die Plantage oder Koppel einen in seiner oberen Breite etwa 80 cm breiten und in seiner unteren Breite auf der Grabensohle etwa 20 cm breiten Graben bei einer Tiefe von etwa 50—60 cm auswirft und auf dem ausgeworfenen Boden also dem Damm die Schutzpflanzung anlegt. Auch diese Andämmung wäre bei anderen Böden je nach der Lage und Örtlichkeit von Fall zu Fall ins Auge zu fassen.

Wenn der Schutzstreifen für Koppeln und Weiden Verwendung finden soll, so muß man, um das Abfressen der grünen Triebe durch die Tiere zu verhindern, die Pflanzung mindestens 1—1½ m ab von dem Drahtzaun anlegen, und wenn die Schutzpflanzung für Obstplantagen in Anwendung kommt, dann wäre auch hier die Entfernung von mindestens 1½—2 m zu bemessen, da man unter dem 30 cm über der Erde gespannten Draht von je 3 zu 3 oder in besseren Boden von 4 zu 4 m Entfernung starkrankende großfrüchtige Stieglerbrombeeren pflanzen kann. Die ersten Ranken der Brombeeren sind allemal schräg, möglichst nach Osten hin, also nach einer Seite hin, an die Drähte anzubinden, damit sich für das nächste und die übrigen Jahre die Nebentriebe zu einer Undurchdringlichkeit verstricken. Die Ranken liefern je nach Boden daumstarke 3—5 m lange Triebe pro Jahr und es wird somit einen guten Schutzstreifen bei einer Höhe von 1,50 bis 1,80 m für den laufenden Zaun für die Zukunft geben.

Einen anderen Schutz gewinnt man auch dadurch, daß man die ihres bitteren Geschmackes wegen vom Weidevieh und von Rehen verschont bleibende Purpurweide — Salix dasyclados purpurea — und im leichten feuchten Boden die Kaspische Weide — Salix caspica — verwendet. Die etwa 1—1½ m hohe Weide wird auf ebenfalls vorher sauber rigoltem 1 m-Streifen in der Reihenlinie 30 cm gleich tief und nur 8 cm von einander entfernt in den Boden gesteckt und oben, um das Umfallen zu verhüten, an die Drähte oder Latten angebunden. Das Anwachsen der Weiden geschieht verhältnismäßig sehr schnell und in dem rigolten Boden fast ohne Verlust. Im Spätherbst nimmt man nun alljährlich gleichmäßig bei 1 m Höhe die überflüssigen Kopfruten zu Weidenzwecken fort und außerdem werden auch gleichzeitig die neuen Triebe gesammelt evtl. einzelne Ruten mit Hilfe der neuen Triebe verstrickt. Die Weide ergibt dadurch, wenn auch keinen nennenswerten, so aber doch immerhin einen kleinen Nebenertrag und bildet gleichfalls mit den Jahren einen billigen grünen Zaun.

Die Bepflanzung der Streifen mit den verschiedenartigsten Gehölzen kann nun der Ersparnis halber so eingerichtet werden, daß man beispielsweise auf je 20 m Lindenstockausschläge oder ein- oder zweijährige Lindenheister, in die Mitte also auf 10 m Birkenheister oder Gold- oder Saalweidenstopfer, und in deren Mitte, also 5 m ab Linie und 5 m ab Weide oder Birke Akazienheister und, falls dann noch erforderlich, in deren Mitte Erlen- oder Eschenschößlinge pflanzt. Als strauchartige Gebilde lassen sich als sogenannte Deckpflanzen: Steinweichselschößlinge — prunus Mahaleb — und ebenso schönwirkende gemeine Hartriegel — cornus sanguinia — und Fichten und anderes mehr zwischen den später zu mächtigen, großen Standbäumen herangewachsenen Linden, Weiden oder Birken und Akazienbäume einsetzen.

Diese Schutzstreifenpflanzung unter Verwendung kleinerer Sträucher und Heister zur Anwendung gebracht, wächst verhältnismäßig schnell durch gegenseitigen Druck in die Höhe, die zu Bäumen werdenden Linden, Birken, Weiden, Akazien bedürfen einer kleinen Ausputzung und Nachhilfe und das Ganze bildet nicht nur allein einen Schutz gegen Winde und Stürme, sondern der Hauptwert ist auch durch die späteren Blüten der Gehölze den Bienenzüchtern von großem Vorteil. Auch unsere Singvögel werden solchen Schutzstreifen mit großer Vorliebe befliegen, um sich ihr Heim und Nest zu gründen. Die später großen Standbäume Linde, Weiden usw. uerragen den Schutzstreifen und wirken landschaftlich schön.

Da sich für derartige Anlagen zu Plantagen, Koppeln, Weiden usw. ein einheitliches Rezept nicht geben läßt, ist die unterzeichnete Obstbauberatungsstelle gern bereit, den Interessenten mit Rat und Tat für die Ausführung bei Angaben der Örtlichkeiten, des Bodens, der Länge und der Wasserverhältnisse usw. mit Preisen zur Seite zu stehen.

Die Obst- und Gartenbauberatungsstelle
in Poznań-Sołacz, ulica Podolska 12.

18 Genossenschaftswesen. 18

Erste Hauptversammlung des Konsumvereins sp. z ogr. odp. Poznań.

Am 12. März d. J. fand im evang. Vereinshause zu Poznań die erste Hauptversammlung des am 13. 12. 1922 gegründeten Konsumvereins Poznań statt. Dem vom Vorsitzenden des Vorstandes, Verbandsrevisor Schulze, vorgetragenen Jahresbericht für 1923 ist folgendes zu entnehmen: Die Gründung des Vereins ist in erster Linie der Raiffeisen'schen Organisation zu verdanken. Diese hatte, nachdem die Posener Beamten-Vereinigung eingegangen war, eine Lebensmittelstelle für ihre Angestellten eingerichtet, wobei bereits der Ausbau derselben zu einem Konsumverein für die Allgemeinheit in Aussicht genommen war. — Die Gründung erfolgte durch 13 Posener Herren und Damen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Herr Verbandssekretär **Rollauer**, zum Vorstandsvorsitzenden Herr Verbandsrevisor Schulze gewählt. Die Mitgliederzahl stieg bis Ende 1922 auf 51 und bis zum Jahresschlusse 1923 auf 580, von welchen durch Abwanderung 7 ausgeschieden sind. U. a. gehören dem Konsumverein genossenschaftliche Vereinigungen in der Wojewodschaft Posen an.

Der Geschäftsanteil betrug M. 20 000. Trotz der geringen Betriebsmittel und sich steigernden Geldentwertung war es dem Vorstand gelungen, fast das ganze Jahr hindurch ohne jeden Bankkredit den Warenverkehr zu pflegen und zu steigern. An den einzelnen Tagen wurde der Konsum von 100—220 Personen in Anspruch genommen.

Die Tagesumsätze bewegten sich in den einzelnen Monaten zwischen M. 1 094 223 im Januar 1923 und M. 380 000 000 im Dezember 1923. Die Umsätze in den einzelnen Monaten betrugen: im Januar 1923 M. 11 000 000, im Dezember 1923 M. 4 900 000 000.

Der Gesamt-Warenumsatz 1923 bezifferte sich auf rd. M. 9 000 000 000.

Was die finanziellen Verhältnisse anlangt, so muß die Frage aufgeworfen werden, wie es möglich sei, die Einnahmen so zu steigern gegenüber den sich von Tag zu Tag erhöhenden Geschäftsunkosten, daß die Waren den Genossen vorteilhaft abgegeben werden könnten. Der Berichterstatter legte dar, daß das nur zu erreichen sei, wenn ein entsprechendes Betriebskapital zur Verfügung gestellt würde durch Erhöhung des Geschäftsanteils, um die jeweilige Konjunktur bei größeren Wareneinkäufen, für die es heute keinen Kredit gäbe, ausnützen zu können.

Es wurde weiter angeführt, daß für die Mitglieder auf die entnommenen Waren eine Warenrückvergütung von 10 % in Aussicht genommen sei.

In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt: Genehmigung der Bilanz für 1913, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats, Gewinnverteilung: 10 % Reservefonds, 74 % Dividende auf die Geschäftsanteile. 50 000 000 der Altershilfe; Geschäftsanteilserhöhung auf 10 Goldzłoty, Erhebung eines Eintrittsgeldes von neu eintretenden Mitgliedern von 10 Goldzłoty. Wahlen zum Aufsichtsrat.

26 Kartoffeln. 26

Kartoffelversuche 1923 in Kleszczewo.

Versuchsansteller: Gutsbesitzer Hildebrand.

In Kleszczewo wurde wieder ein umfangreicher Versuch durchgeführt. Das dazu verwandte Versuchsfeld hatte lehmigen Sandboden (drainiert) und im Vorjahre Mais getragen. Mitte November 1922 wurde es mit einer mittleren Stalldüngung abgedüngt und hinterher tief gepflügt. Im März 1923 das erste Mal geeggt und geschleppt, am 24. und 25. April endgültig vorbereitet (gegrubbert, geeggt und geschleppt). An Kunstdünger wurde pro Morgen 1 Zentner schwefelsaures Ammoniak gegeben. Die Aussaat erfolgte am

26. April. Die Bearbeitung der Versuchsstücke erfolgte derart, daß am 22. Mai geschleppt, am 1. Juni und 11. Juni geigelt, am 15. Juni mit der Hand gehackt, am 18. und 30. Juni behäufelt, am 3. Juli ein drittes Mal geigelt, am 11. Juli behäufelt und am 20. Juli noch einmal mit der Hand gehackt wurde.

Der Sortenversuch umfaßte 26 Sorten. 3 Kartoffelsorten (Pepo, Parnassia und Kartz v. Kameke) konnten wegen verspäteten Eintreffens erst am 16. Mai gelegt werden. Ein Teil der Kartoffelsorten wiederholt sich, und zwar wurden die in der Rubrik Bezugsjahr mit 22 bezeichneten Sorten bereits für den vorjährigen Versuch bezogen. Die Parzellen waren in zwei Versuchsreihen in verschobener Reihenfolge angelegt um eventl. Bodenunterschiede auszugleichen. Die Parzellengröße betrug bei fast allen Sorten 8 Quadratruten, die Saatmenge schwankte zwischen 59 und 107 Pfund (59 Pfd. weiße Riesen, 107 Pfund Pepo).

Der Aufgang erfolgte an nachstehenden Tagen:

22. 5.—24. 5.: Deodara, Jubel, Industrie, Rubin, Dalia, Polonia, Mona, Kaiserkrone, Bismarck, Starkenburger Frühe, Wohltmann 34, Cimb. Wohltmann, Wohltmann (Zamarte) Kl. Sp. Silesia, Hindenburg, Parnassia, Fürstenkrone, Goldspende, Regent.

25. 5.—26. 5.: Dido, Gedymin, Eos.

2. 6.— 3. 6.: Pepo, Parnassia, Kartz v. Kameke.

Die Stärke des Aufgangs betrug 98—100 %. Nur bei Industrie 23 wurde ein 95 %iger Aufgang festgestellt.

Es wurden drei Besichtigungen vorgenommen, und zwar am 1. Juni, 27. Juni und 25. Juli. Als besonders kräftig, gesund und gleichmäßig im Wachstum wurden Kartz v. Kameke, Wohltmann 34, Cimbals Wohltmann, Wohltmann (Zamarte) Kl. Sp. Silesia und Rubin befunden. Es wurden aber auch verschiedene kranke Kartoffeln festgestellt. So zeigte sich bei Pepo, Kl. Sp. Silesia, Rubin und Dido Schwarzbeinigkeit, bei Industrie und Goldspende die Marmorfleckenkrankheit. Auffallend schwach und kränklich erschienen die Dolkowski'schen Sorten. Denselben sagte scheinbar der Boden nicht zu, da sie bis auf Rubin 22 im Ertrage sehr versagten wie nachstehende Tabelle zeigt.

Der Sortenversuch hatte folgendes Ergebnis:

Lfd. Nr.	Sorte	Bezugsjahr	Züchtung von	Blüte	Reife	Vergleichsreihe I	Vergleichsreihe II	Sa.	Morgen	Rangordnung nach Ertrag	Stärkegehalt	Rangordnung nach Stärke	Stärkeertrag	Rangordnung nach Stärkeertrag
1	Deodara	alt	v. Kameke	5. 7.—25. 7.	Anf. Okt.	7.50	7.76	15.26	171.67		19.0	14	28.82	5
2	desgl.	alt	„	„	„	6.16	5.96	12.12	136.35 } 151.72	2				
3	desgl.	alt	„	„		6.46	6.62	13.08	147.15					
4	Jubel O.*)	23	Richter	5. 7.—20. 7.	Ende Aug.	6.10	5.02	11.12	125.10	16	16.6	28	20.77	23
5	Industrie	23	Modrow	„	Ende Sept.	4.83	4.25	9.08	102.15	36	17.1	26	17.47	34
6	desgl.	22				5.22	4.55	9.77	109.91	31	15.8	34	17.37	35
7	Rubin O.	23	Dolkowski	9. 7.—15. 8.	Mitte Okt.	5.42	4.44	9.86	110.92	30	17.1	25	18.97	32
8	desgl. O.	22	„			6.64	5.40	12.04	135.45	9	16.9	27	22.89	18
9	Dalia O.	23	Dolkowski	7. 7.—21. 7.	Ende Sept.	4.99	4.42	9.41	105.86	35	18.6	17	19.69	28
10	desgl. O.	22	„			5.19	4.75	9.94	111.82	19	18.2	19	20.[illegible]6	26
11	Dido O.	23	Dolkowski	6. 7.—22. 7.	„	5.20	5.44	10.64	119.70	20	19.2	13	22.98	17
12	desgl. O.	22	„			4.91	4.83	9.74	109.57	32	17.9	21	19.61	29
13	Polonia O.	23	Dolkowski	6. 7.—24. 7.	Anf. Okt.	5.38	5.00	10.38	116.77	24	20.1	9	23.47	15
14	desgl. O.	22	„			5.04	4.52	9.56	107.55	33	19.0	16	20.43	24
15	Gedymin O.	23	Dolkowski	9. 7.—18. 7.	Ende Sept.	5.32	5.16	10.48	117.90	22	18.4	18	21.69	19
16	Mona O.	22	„	5. 7.—19. 7.	Anf. Aug.	4.85	4.68	9.53	107.21	34	17.5	23	18.76	33
17	Eos O.	22	„	9. 7.—25. 7.	„	4.41	4.61	9.02	101.47	37	16.6	31	16.84	37
18	Kaiserkrone	22	„	30. 6.—17. 7.	Ende Juli	5.08	5.06	10.14	114.07	28	15.4	36	19.55	30
19	Bismarck	23	Cimbals	11. 7.—25. 7.	Mitte Okt.	5.19	5.60	10.79	121.38	18	21.1	4	25.61	10
20	desgl.	22	„			5.22	5.56	10.78	121.27	19	20.1	8	24.38	12
21	Starkenburger Frühe	23	Böhms	5. 7.—20. 7.	Mitte Aug.	4.65	5.69	10.34	116.36	25	16.6	30	19.31	31
22	desgl.	22	„			4.81	6.03	10.84	121.95	17	19.7	10	24.02	14
23	Wohltmann 34 O.	23	Sobotkaer	10. 7.—10. 8.	Mitte Okt.	6.05	6.82	12.87	144.78	4	21.1	1	30.55	1
24	desgl. O.	22	„			5.78	5.67	11.45	128.81	15	19.4	11	24.99	11
25	Cimb. Wohltmann	23	„			6.02	6.64	12.66	142.42	5	21.1	2	30.05	2
26	Wohltmann O.	23	Klein Spiegeler	„	„	5.89	6.38	12.27	138.03	8	20.1	7	27.74	7
27	Wohltmann	22	„	„	„	6.14	6.81	12.95	145.68	3	20.3	5	29.57	3
28	Parnassa O. 16. 5.**)	23	v. Kameke	15. 7.—1. 8.	„	5.02	5.52	10.54	118.57	21	20.3	6	24.07	13
29	Kl. Sp. Silesia O.	23	Wangenheim	10. 7.—5. 8.	„	5.31	7.00	12.31	138.48	7	21.1	3	29.22	4
30	desgl. O.	22	„			5.51	7.11	12.66	141.97	6	19.1	15	27.12	8
31	Centifolia O.	23	v. Kameke	6. 7.—19. 7.	Anf. Sept.	6.07	5.76	11.83	133.08	11	15.8	33	21.03	21
32	Hindenburg	alt	„	5. 7.—25. 7.	Anf. Okt.	5.03	5.38	10.41	117.11	23	17.9	20	20.96	22
33	Parnassia, alt	23	„	3. 7.—27. 7.	Ende Sept.	5.76	6.10	11.86	133.42	10	19.2	12	25.62	9
34	Fürstenkrone	22	Richter	5. 7.—20. 7.	Ende Aug.	5.87	5.70	11.57	130.16	14	16.6	29	21.61	20
35	Weiße Riesen	23	„	3. 7.—12. 8.	Anf. Okt.	5.69	5.92	11.61	130.61	13	17.7	22	23.12	16
36	Goldspende	alt	„	10. 7.—27. 7.	Ende Sept.	5.18	5.06	10.24	115.20	26	17.1	24	19.70	27
37	Regent	alt	„	5. 7.—25. 7.	Ende Aug.	6.07	5.55	11.62	130.72	12	15.6	35	20.39	25
38	Pepo O. 16. 5.	23	v. Kameke	14. 7.—26. 7.	Ende Sept.	5.34	4.84	10.18	114.52	27	15.1	37	17.30	36
39	Kartz v. Kameke O. 16. 5.	23	„	16. 7.—5. 8.	Anf. Okt.	7.94	7.94	15.88	178.65	1	15.8	32	28.23	6

*) O. = Original. **) Ausgelegt am 16. 5.

Ursprünglich lag es nicht in unserer Absicht, die drei später gelegten Kartoffelsorten, Pepo, Parnassia und Kartz v. Kameke in die allgemeine Schlußbeurteilung mit einzubeziehen. Da aber Kartz v. Kameke in verschiedenster Hinsicht die anderen Sorten übertraf, ja sogar den Höchstertrag erreichte, hielten wir uns doch dazu berechtigt, alle drei Sorten in den Gesamtvergleich einzureihen.

29	Landwirtschaft.	29

Das Jahr 1923 im Lichte des deutschen landwirtschaftlichen Fortschritts.

Von Albrecht Schubert, Grónowo.

Das Jahr 1923 hat uns Posener Landwirten insofern wenig Erleichterung gebracht, als wir nach wie vor recht wenig Gelegenheit haben, deutsche landwirtschaftliche Fachzeitschriften zu lesen. Nicht viel Mitglieder der D. L.G. sind in der Provinz. Das Gros der hiesigen Landwirte erhält weder die Mitteilungen der D. L.-G., noch andere landwirtschaftliche Fachzeitschriften. Und in diesen Fachzeitschriften spiegelt sich doch in der Hauptsache die Arbeit und der Fortschritt der deutschen Landwirtschaft wider. Ja man kann sagen, daß die Arbeit der deutschen Gelehrten erst dann rechten Wert erhält, wenn mit Hilfe der Fachzeitungen der praktische Landwirt Interesse an den Ergebnissen findet. So soll wie

voriges Jahr wieder der Versuch unternommen werden, über all das unseren Landwirten der Provinz zu berichten, wofür sich im Jahre 1923 die deutsche Landwirtschaft besonders interessiert hat und welche Fragen ihrer Lösung näher gebracht wurden.

Was die Fragen der Bodenbearbeitung anbetrifft, so interessiert uns ein Bericht von Colsmann-Lindenberg in den Mitteilungen der D. L. G. über „Zwanzigjährige Erfahrungen mit Untergrundlockerung auf steinigem Boden". Lindenberg bei Beeskow i. M. hat durchweg Boden 4. und 5. Klasse, der einen großen Steinreichtum aufweist. Der Besitzer kam nach einer totalen Mißernte im Jahre 1904 auf den Gedanken, mit Hilfe der Untergrundlockerung die wasserhaltende Kraft des Bodens zu erhöhen, um Mißernten auf seinem leichten Boden auszuschalten. Den Weg der Tiefkultur durch tiefes Pflügen zu betreten erschien ihm auf seinem armen Boden nicht möglich, da diese Art der Tiefkultur, falls nicht Mißerfolge eintreten sollen, auch verbunden ist mit einer starken Steigerung der Düngergaben und in erster Linie für an Feinerde reiche Böden möglich ist. Colsmann ging daher mit der Flugfurche nicht tiefer als auf 7 Zoll, vermied es also, die bakterienreiche Oberschicht zu vergraben und lockerte den Untergrund mit einem dazu geeigneten Instrument bis auf 40 cm Gesamttiefe auf. Die Erträge besonders im Trockenjahre 1911 rechtfertigten seine Erwartungen vollauf. Es zeigte sich, daß in allen Fällen, wo unter sonst gleichen Vegetationsbedingungen das Wasser im Minimum war, die Untergrundlockerung an sich Mehrerträge von 30—60 % zu erreichen gestattete. Die Ausbildung der tiefergehenden Wasserwurzeln war insbesondere bei Kartoffeln vervielfältigt. Die Schattenseite des Verfahrens bestand in der sehr viel stärkeren Gespannbeanspruchung. Denn hinter jedem Pfluge mußte ein Untergrundhaken gehen, der nicht weniger als 4 Pferde beanspruchte. In der letzten Zeit hat allerdings die deutsche Maschinenindustrie diese Frage ihrer Lösung insofern nähergebracht, als Pflugtypen gearbeitet werden, die auch in steinigem Boden Pflugarbeit mit Untergrundlockerung zu leisten vermögen. Es sei hier genannt der Tragpflug der Stumpfkonstruktion. Vorbedingung ist allerdings motorische Kraft. Außerdem hat die D. L. G. eine Hauptprüfung für Untergrundlockerer ausgeschrieben, über deren Ergebnis leider noch nichts bekannt ist. Das eine ist jedenfalls klar, daß genau so wie auf schwerem Boden die Drainage, also die Beseitigung stauender Bodennässe, einen ungeheuren Fortschritt der landwirtschaftlichen Kultur darstellte, so auf leichten Böden die Frage der Wassererhaltung dasselbe Interesse zu beanspruchen hat. Und es scheint, als ob die Untergrundlockerung in dieser Beziehung eine Zukunft hat. Bei dem Reichtum Westpolens an leichten Böden hat daher die Frage der Untergrundlockerung auch für uns erhöhte Bedeutung.

Es wirkt eigenartig, wenn wir nach diesen Betrachtungen uns des Meinungsaustausches entsinnen, der vor einigen Jahren die landwirtschaftliche Fachpresse über die Methode Jean ausfüllte. Die Methode Jean fußt auf der Kulturmethode der nordamerikanischen Prairie. Wie bekannt, ist im Innern Nordamerikas eine landwirtschaftliche Kultur nur möglich, wenn die Niederschläge zweier Jahre im Acker gesammelt werden. Das geschieht, indem in einem Jahre die Ackerfläche gebracht wird. Und zwar geht diese Brache ohne Tiefenlockerung vor sich. Die Oberkrume wird durch Scheibeneggen, Kultivatoren usw. ständig locker gehalten. Die Hauptsache ist, die Verdunstung der Niederschläge möglichst zu verhindern. Im zweiten Jahre ist dann der Boden so mit Feuchtigkeit angereichert, daß er eine Ernte zu bringen vermag. Der Franzose Jean hat diese Bearbeitungsmethode in Südfrankreich ausprobiert, allerdings mit dem Unterschiede, daß keine Jahresbrache stattfindet. Ihre Vorteile sind geringere Gespannbeanspruchung und die Tatsache, daß die bakterienreiche Oberkrume nicht vergraben wird. Von der Moorversuchsstation Bremen wurden um 1919 und 1920 auf Marschboden Versuche angestellt, um zu beweisen, ob die Methode mit oder ohne Pflug bessere Erträge gibt. Es zeigte sich, daß die Methode Jean bis auf einen Fall Mindererträge von 15 bis 50 % brachte. Auf den leichteren Böden unserer Provinz dürfte die Methode ohne Pflug noch weniger Beachtung erfordern im Gegensatz zu der entgegengesetzten Methode des Pflügens mit Untergrundlockerung.

Einen außerordentlichen breiten Raum nahm im vergangenen Jahre in den deutschen Fachzeitschriften wieder die Frage der Dünn- bzw. Dicksaat ein. Die Vorteile der Dünnsaat leuchten ohne weiteres ein. Rein theoretisch betrachtet, würden, wenn man sich nach v. Lochow-Petkus die Zahl der Pflanzen bei gleichmäßiger Standweite ausrechnet, pro Morgen nicht mehr als 7,5 Pfund Roggenaussaat nötig sein. Nun muß allerdings berücksichtigt werden, daß 30—50 % der Saatkörner durch tierische Schädlinge u. a. m. verloren gehen. Ferner gibt es keine Sämaschine, die eine gleichmäßige Standweite der einzelnen Pflanzen ermöglicht. Aber es leuchtet ein, daß eine Pflanze, die genügend Raum hat, einen viel stärkeren Wurzelstock bildet, mit den Wurzeln viel tiefer und breiter in die Erde geht, als eine Pflanze in engem Bestande. Frost- und Trockenperioden werden von solchen Pflanzen leichter überstanden. Trockenperioden vor allem deshalb, weil die Pflanzen mit dem Untergrundwasser in längerer Berührung bleiben. Auf schwerem Boden wird eine kräftig gebaute Einzelpflanze ganz anders imstande sein, einen Platzregen auszuhalten, ohne sich zu legen. Mich persönlich hat folgende Beobachtung veranlaßt, mich für die Frage der Saatstärke zu interessieren. Ich bemerkte auf dem Felde eines bäuerlichen Nachbarn, der auf armem Boden sehr stark, bis 1 Zentner pro Morgen zu säen pflegte, daß von 100 Pflanzen kaum 50 Halme getrieben hatten, nur 20 Haken mehr als 1 Halm emporgetrieben. Auf meinem benachbarten Felde, derselbe Boden, nur bessere Dungkraft, hatten etwa 15 % keine Halme gebildet und über 40 % mehr als einen. Es ging daraus hervor, daß die Zahl der fruchttragenden Einzelpflanzen mit steigender Saatmenge nicht gleichen Schritt hält, besonders aber die Bestockung zurück geht. Der Haupteinwand, daß durch starke Saat eine größere Bestockung und damit Wassererhaltung erreicht wird, ist dennoch zum Teil schon hinfällig. Ein anderer Einwand ist, daß bei starkem Bestande mit großer Strohentwicklung gerade im entsprechenden Augenblick, also zur Zeit der Körnerentwicklung, das Wasser durch den Aufbau der Strohmasse verbraucht ist. Denn das Bodenwasser ist schließlich als die gegebene Größe zu betrachten. Daher die alte Bauernregel: „Schöner Rasen, schlechter Weizen". Voraussetzung für eine Verminderung des Saatgutes ist: 1. Einwandfreie Saat aus hochgezüchteten Sorten. Landsorten (z. B. der in hiesiger Gegend zum Teil noch gebaute oder vielmehr abgebaute „Pirnaer") mit geringer Bestockungskraft verlangen stärkere Saat. 2. Gute Bodenbearbeitung und Gare. Ein Weizenschlag, der nach trockenem Sommer schollig und ungar die Saat aufnimmt, würde bei Dünnsaat einen Mißerfolg bringen, weil viele Pflanzen nicht zur Entwicklung kommen. 3. Die Dungkraft des Bodens. Ein schwach gedüngter Boden kann keine stark bestockten Einzelpflanzen hervorbringen. Fehlt ein einziger dieser Faktoren, dann ist es besser, von der Dünnsaat die Finger zu lassen.

Einige Zahlen mögen beweisen, daß durch Einschränkung der Saatstärke keine Mindererträge erzielt werden.

Auf leichtem Land in der Uckermark wurden geerntet:

Aussaat je Morgen:	Kali-Ammonsalpeter im Frühjahr:	Ertrag je Morgen:
0,50 Ztr.	1,80 Ztr.	9,27 Ztr.
0,50 „	1,80 „	9,35 „
0,25 „	1,80 „	11,80 „
0,25 „	1,80 „	12,04 „
0,25 „	2,30 „	12,62 „
0,25 „	2,30 „	12,94 „

In Schlesien auf Sandboden:

Aussaat je Morgen:	Salpeter im Frühjahr:	Körnerertrag je Morgen:
0,50 Ztr.	— Ztr.	5,26 Ztr.
0,50 „	1,— „	8,05 „
0,50 „	2,— „	9,45 „
0,75 „	— „	5,66 „
0,75 „	1,— „	8,15 „
0,75 „	2,— „	8,81 „

Pentkowo 1916:

Reiner Stickstoff je Morgen:	Aussaatmenge: 30 Pfd.	40 Pfd.	70 Pfd.
0,15 Ztr. — 1 Ztr. Chile	14,92 „	14,93 „	13,56 „
0,30 „ — 2 „ „	17,31 „	16,06 „	16,66 „

Diese Beispiele ließen sich versuchen: Die deutschen Versuchsergebnisse bringen keine Ausnahme, die gegen die Dünnsaat spricht. Bei sehr starker Verminderung des Saatgutes auf 25—30 % muß selbstverständlich die Düngermenge vor allem an Stickstoff stark gesteigert werden. Dünn säen und stark düngen gehört unbedingt zusammen.

Und nun kommen wir zur Beurteilung der Frage unter Berücksichtigung unserer polnischen Verhältnisse. In Deutschland kostete bisher 1 Zentner 16%-iger Leunastickstoff etwa 1,50 Zentner Roggen, in Polen die gleiche Menge Stickstoff in Ammoniak oder Salpeter das Doppelte. Wenn in Deutschland eine Verwendung von 2 Zentnern Salpeter pro Morgen schon durch eine Mehrernte von etwas über 3 Zentner Roggen bezahlt wird, dann müssen wir in Polen schon über 6 Zentner mehr ernten. Ich habe aber bei der Durchprüfung sehr vieler Versuchsergebnisse nur in der Minderzahl der Fälle — auf sehr fruchtbaren Böden — einen Beweis gefunden, daß Dünnsaat mit derartig starker Stickstoffgabe ein so hohen Mehrertrag gebracht hatte. Vorbedingung für eine so starke Intensivierung unserer Landwirtschaft wäre daher eine Verengerung des Verhältnisses zwischen Getreide- und Produktenpreis. Eins zeigen aber die Versuche. Auch bei den — hier üblichen — geringeren Stickstoffgaben haben die Aussaatstärken von 90 auch 75 Pfund durchweg eine Ertragsverminderung gegenüber denen von 50—55 Pfund gebracht, und die Ertragsverminderung ist um so größer, je stärker die Düngung wird. Dazu ist der Wert des ersparten Saatgutes zu rechnen. Daß die Frage der Saatstärke auch in Polen viel Interesse findet, beweist die Tatsache, daß unsere Ackerbaugesellschaft sich ihrer stark angenommen hat. Nur bewegen sich die Versuche insofern in anderen Bahnen, als die sehr starken Stickstoffgaben vielfach unwirtschaftlich sind. Für unsere Landwirtschaft, insbesondere die bäuerliche, ist schon viel gewonnen, wenn nachgewiesen wird, daß Saatstärken von 90 Pfund ein Unsinn sind, und daß 50—55 Pfund auch genügen.

Interessant sind die Feststellungen von Lochow-Petkus über den Einfluß der Saattiefe bei Roggen. Lochow stellte fest, daß hochkeimfähiges Saatgut von 90—96 % Keimfähigkeit bei Bedeckung mit 5 cm Erde nur eine Keimkraft von 30—40 % und damit verbunden eine starke Schädigung durch Fusarium zeigte. Bei Beizung des Saatgutes stieg die Keimfähigkeit des Saatgutes auch bei stärkerer Erdbedeckung wieder auf 90 %. Mit ungebeiztem Saatgute angestellte Drillversuche ergaben folgendes Resultat:

Tiefe der Unterbringung:	Ertrag je Morgen berechnet:
½ Zoll	17,4
1 „	18,4
2 „	12,9
3 „	9,1

Wenn wir berücksichtigen, daß die meisten unserer Landwirte ungebeizten Roggen säen, dann merken wir, wie wichtig es ist, den Roggen nicht tiefer als 1—3 cm zu drillen. Der Erfolg von zu tiefer Saat sind ebenso wie bei zu schwacher Saat Kümmerpflanzen.

In bezug auf die Pflegearbeiten unserer Pflanzenbestände interessieren uns die Ausführungen von Oberamtmann Schurich-Markee, die in gewisser Weise im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn v. Lochow-Petkus stehen. Er empfiehlt allerdings nur bei Zucker- und Mohrrüben eine Saattiefe von mindestens 3 cm. Bei großer Trockenheit ist nach seinen Versuchen der Aufgang flach gedrillter Rüben schlechter. Vor allem wichtig ist aber die Tatsache, daß Schurich die tiefer gedrillten Rübenschläge eggt bis kurz vor dem Aufgang der Saat. Er erreicht bei dieser Pflegemaßnahme eine außerordentliche Erleichterung der Unkrautbekämpfung und eine Verhinderung der Verkrustung.

Sehr wichtig auch für uns sind die im Jahre 1922 in der Provinz Sachsen ausgeführten Standweiteversuche für Zuckerrüben. Es wurden die Rüben in 40—50—60 cm Reihenentfernung gedrillt, die Standweite der einzelnen Rüben in der Reihe betrug 25 cm. Von 42 Versuchen brachten die Höchsternte:

17 mal die	40 cm-Rüben	40,5 %
22 „ „	50 „	52,4 %
3 „ „	60 „	7,1 %

Der Blätterertrag war bei weiter Drillsaat allerdings eine Kleinigkeit geringer. Je weiter die Standweite, um so größer waren die Rüben und um so geringer die Schmutzprozente. Die Höchsterträge brachten jedenfalls die 50 cm Rüben. Ob allerdings in einem trockenen Jahre (1922 war bekanntlich sehr feucht) die Erträge ähnlich ausfallen werden, und ob die Wojewodschaft Posen mit der von Natur so reich bedachten Provinz Sachsen vergleichbar ist, mag auch bezweifelt werden. Aber die Zahlen regen uns zum Nachdenken an, und es soll Sache unserer Ackerbaugesellschaft sein, sich der Frage zuzuwenden. Wir bedenken, daß wir bei 50 cm Drillsaat ein Fünftel Handarbeit pro Morgen sparen, auch wenn die Erträge nur die gleichen sind, wie bei einer Reihenentfernung von 40 cm. Eine weite Reihenentfernung erleichtert außerdem sehr die Anwendung der dänischen Rübenpflegemethode, die darin besteht, daß die Rüben nicht wie bei uns flach gehackt werden, sondern daß sie zwischen den Reihen bis zu 10 cm Tiefe gelockert und durchgearbeitet werden. Versuche, die von Oberamtmann Schurich angestellt wurden, ergaben im Durchschnitt von 2 Jahren einen Mehrertrag von 22 Zentner pro Morgen (etwa 12 %). Der Grund liegt nach Schurich in der Tatsache, daß die tiefgelockerten Rüben nach Beendigung der Pflegearbeiten im Juni, Juli nicht verkrusten und verschlämmen können.

Bezüglich der Kartoffelbestellung beschäftigte sich die deutsche landwirtschaftliche Presse wieder viel mit dem Richthofen'schen Verfahren: Pflügen vor Winter, Auffahren des Mistes im Laufe des Winters, oberflächliches Einarbeiten des Mistes. Die angestellten Versuche brachten durchweg Beweise für die Richtigkeit des Verfahrens, das eine große Förderung der Bakterienarbeit und der Wassererhaltung darstellt.

Das Thema „Düngerfragen" wurde wieder recht vielseitig behandelt. Das große Interesse, das Aereboe mit seiner Schrift: „Neue Düngerwirtschaft ohne Auslandsphosphate" erregte, ist noch nicht abgeflaut. Wenn es nunmehr als ziemlich sicher erscheint, daß Aereboe nicht in jeder Beziehung auf dem richtigen Wege war, so ist es doch als ungeheurer Verdienst zu verzeichnen, daß durch seine Schrift Theorie und Praxis zum Nachdenken angeregt wurden. Es scheint mir möglich, daß viele der kleineren und mittleren Betriebe bei sehr starker Viehhaltung und günstigem Wiesenverhältnis ohne künstliche Phosphorsäure auskommen können. Phosphorsäure wird bekanntlich vom Boden restlos festgehalten. In solchen Betrieben, in denen der Phosphorsäurezuschuß durch Heu und gekaufte Futtermittel größer ist als der Verlust an Phosphorsäure durch verkaufte Produkte, kann ein Zuschuß durch gekaufte Phosphate unwirtschaftlich sein, wenn auch eine Steigerung des Rohertrages eintreten mag. In vieharmem Großbetriebe liegen die Verhältnisse anders. Die große Spannung zwischen Dünger- und Produktenpreisen zwingt uns zu sorgfältiger Erwägung jeder Düngerausgabe. Darum muß auch im Großbetriebe streng auf die Rentabilität der Phosphorsäuredüngung geachtet werden. Interessant ist ein Nebeneinanderstellen der Phosphorsäureversuche 1921 und 1922. Während in dem überaus trockenen Jahre 1921 nur die kleinere Hälfte der Versuche eine nennenswerte Ertragssteigerung durch Phosphorsäuredüngung zeigte, war in dem feuchten Jahr 1922 eine erheblich größere Wirkung erkennbar. Nach den von Geheimrat Gerlach, Frankfurt a. O. durchgeführten Düngungsversuchen, die vorwiegend in Ostdeutschland, z. T. auch in West- und Süddeutschland gemacht wurden, brachten bei 15 Versuchen (5 Roggen, 5 Weizen, 4 Gerste) eine Gabe von 1 Zentner Thomasmehl bzw. Superphosphat pro Morgen:

4	einen Mehrertrag von weniger als	0,50	Ztr. Getreide
4	„ „ „ „ „	0,50—1	„ „
4	„ „ „ „ „	1,00—1,50	„ „
3	„ „ „ mehr „	1,50	„ „ (meist Weizen)

Demnach war, wenn wir das polnische Preisverhältnis zwischen Getreide und Phosphorsäure annehmen, in mehr als

der Hälfte der Versuche zwar eine Reinertragssteigerung aber Rohertragsverminderung festzustellen. Andere Versuche zeigen ein ähnliches Bild. Bei Kartoffeln zeigten 6 Versuche einen Mehrertrag durch 1 Zentner Superphosphat von 4, höchstens 10 Zentner pro Morgen, 1 Versuch auf Neuland einen höheren Mehrertrag. Eine Rentabilität der Phosphorsäuredüngung für Kartoffeln war nur in seltenen Fällen festzustellen. Nur bei Rüben lagen die Verhältnisse fast durchweg zu Gunsten einer Phosphorsäuredüngung. Ich glaube es verantworten zu können, wenn ich nach sorgfältiger Prüfung der deutschen Versuchsergebnisse den kleineren und viehstarken Betrieben rate, das zur Düngerbeschaffung aufgewendete Kapital in erster Linie zum Ankauf von Kali und Stickstoff zu verwenden, solange das jetzige Mißverhältnis zwischen Getreide- und Düngerpreisen besteht und solange — bekanntlich wird von den künstlichen Phosphaten im ersten Erntejahre nur 35 bis 45 % von den Pflanzen aufgenommen — unser Besitzverhältnis noch mancher Unsicherheit ausgesetzt ist.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Professoren Lemmermann und Wießmann festgestellt haben, daß ein Teil der Phosphorsäuredüngung den Kulturpflanzen durch leichtlösliche (colloidale) Kieselsäure ersetzt werden kann. Die Versuche, die bisher nur in Gefäßen vorgenommen wurden, eröffnen zwar weitgehende Ausblicke, aber sind noch nicht in die Praxis übersetzt worden.

Düngungsversuche mit Stickstoff zu Schmetterlingsblütlern (Landw. Versuchs- und Forschungsanstalt, Breslau) haben bei Rotklee leidliche, bei Luzerne gute Stickstoffdüngung gebracht. Aber eine Reinertragsberechnung für polnische Verhältnisse beweist, daß unsere Stickstoffpreise eine Stickstoffdüngung zu Leguminosen nicht rechtfertigen. Stickstoffdüngungsversuche zu Lupinen lieferten ein negatives Resultat.

Die Frage der Bodensäure hat weiterhin große Beachtung gefunden. Sie scheint aber von ihrer Klärung noch weit entfernt zu sein. Denn bei erkrankten Pflanzenbeständen haben, wie Versuche bewiesen, nicht nur Kalk- und eine Kalkstickstoffdüngung eine Besserung gebracht, sondern auch in erhöhtem Maße neutrale Düngemittel wie Natronsalpeter, ja, wenn auch weniger gut sogar das spezifisch saure Ammoniak. Nach Dr. Krüger, Landsberg a. W., ist ein Kennzeichen der Bodensäure „blasse Färbung der Blätter; Auftreten von weißlichen, ziemlich scharf umgrenzten Flächen darauf, schlaffe Haltung der Blätter, häufig Rotanlaufen der unteren Teile der Halme und in der Mitte der Knoten, mitunter Vertrocknen der Blätter und Triebe." In solchen Fällen die betreffenden Schläge zu kalken, wird immer rentabel sein. Im übrigen werden wir die deutschen Forschungen in dieser Frage mit Interesse zu verfolgen haben.

Das Kapitel Düngerfragen darf nicht geschlossen werden, ohne daß wir uns mit der Methode der Stallmist-Edelvergärung beschäftigt haben. Diese Methode hat ihre Entstehung der Feststellung zu verdanken, daß bei der gewöhnlichen Stallmistbehandlung auf der Düngerstätte 30 % des Stallmiststickstoffes verloren gehen, von dem verbleibenden Rest sind im Acker 75 % Verlust zu verbuchen. Nach Dr Kron: Das Prinzip der Edelmistbereitung besteht darin, daß man den Dunghaufen durch mechanische Aufzugvorrichtungen auf verhältnismäßig kleiner Fläche schnell zu großer Höhe anwachsen läßt. Der starke Druck bewirkt bei sehr großem Luftabschluß eine Vergärung, bei der der Stickstoff in sehr viel größerem Maße gebunden bleibt, so daß auch auf dem Felde ein viel geringerer Verlust entsteht. Beim Auseinanderfahren bleibt der Dung geruchlos. Nach Versuchen, die Dr Kron auf der Domäne Konradsdorf (Oberhessen) anstellte, ergab sich, daß der Edelmist 0,55 % Stickstoff enthielt, gewöhnlicher Stickstoff 0,44 %. Der Stickstoffverlust war aber beim Edelmist so erheblich geringer, daß man bei den Versuchen in Konradsdorf allein im ersten Jahre der Düngerwirkung durch die gleiche Menge Edelmist gegenüber gewöhnlichem Stallmist einen Mehrertrag von etwa 20—25 % erzielte. Die Wichtigkeit der Frage geht aus diesem sorgfältig ausgeführten Versuche gerade auch für unsere polnischen Landwirte ohne weiteres hervor. Je teurer der Kunstdünger, um so wichtiger ist die Veredelung des selbstgewonnenen Stalldüngers für uns.

(Fortsetzung folgt.)

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 2. April 1924.

Getreide. Von seiten der Mühlen wird weiterhin über den schlechten Roggenmehlabsatz Klage geführt, aus welchem Grunde dieselben auch in der verflossenen Woche Roggen nur in ganz geringen Mengen und zu niedrigen Preisen aufnahmen. Allgemein macht sich Geldmangel bemerkbar. Die Marktlage in Weizen ist unverändert; der Preis hat sich behauptet. In Gerste hält die Nachfrage bei unveränderten Preisen an. Dagegen ist Hafer gar nicht abzusetzen. Die Börse notierte am 2. April wie folgt: Für Weizen 39 000 000 Mk., Roggen 21 000 000 Mk., Wintergerste 18 000 000 Mk., Braugerste 24 000 000 Mk., Hafer 21 000 000 Mk., alles per 100 kg.

Hülsenfrüchte. Hierin ist der Markt ruhig. Blaue Lupinen sind verstärkt angeboten, doch ist der Absatz schwierig, da Ausfuhr für dieselben nicht besteht. Lediglich gelbe Lupinen sind gefragt. Gleichfalls besteht in Wicken und Peluschken großes Angebot, doch lassen dieselben der hohen Forderung wegen nach dem Auslande schlecht Rechnung. Viktoriaerbsen und Felderbsen bleiben nach wie vor unbeachtet. Die letzten Notierungspreise waren: Für Wicken 16 000 000 Mk., Peluschken 17 000 000 Mk., Viktoriaerbsen 70 000 000 Mk., Felderbsen 28 000 000 Mk., Seradella 16 000 000 Mk., alles per 100 kg.

Maschinen. Das späte Frühjahr, durch das die Bestellungsarbeiten immer weiter hinausgeschoben werden mußten, hat auch das Maschinengeschäft dergestelt beeinflußt, daß sich jetzt, wo der Bedarf vor der Tür steht, die Bestellungen häufen und die Fabrikanten nicht so prompt allen Ansprüchen gerecht werden können. Wir verweisen auf unser reichhaltiges Lager in allen Arten von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Ersatzteilen und empfehlen besonders zur Frühjahrsbestellung alle Arten von Pflügen, Kultivatoren, Walzen, Eggen usw. sowie Streichbretter, Plugschare und Kultivatorschare. Wir bemerken, daß die von uns zur Lieferung kommenden Schare und Streichbretter eine erstklassige, handgeschmiedete Ware darstellen. Auch haben wir einen großen Bestand von Original Sack'schen, Eckert'schen und Schwarz'schen Pflügen aller Art, die wir, um das Lager zu räumen, auf Wunsch auseinandernehmen, und die Teile einzeln zum Verkauf bringen. Wir bitten die Besitzer von solchen Pflügen, von der sich jetzt bietenden Gelegenheit, Ersatzteile zu beziehen, recht ausgiebig Gebrauch zu machen, da bei einem späteren Bezuge aus Deutschland sich diese Teile durch den darauf ruhenden Zoll bedeutend teurer stellen werden. Auch bei Bedarf in Maschinenöl, Wagenfetten sowie Kamelhaar- und Ledertreibriemen halten wir uns bestens empfohlen.

Sämereien. Großes Angebot in Seradella und schwache Nachfrage machen dieses Geschäft schwerfällig bei gedrückten Preisen. Aufträge in Rotklee, Rübensamen und Grassamen laufen noch täglich ein.

Textilwaren. Wie aus Berichten in den letzten Wochen hervorgeht, hat sich die Lage der Textilindustrie im vergangenen Monat erheblich gebessert. Die Fabriken finden für ihre Produkte schlanken Absatz; in einzelnen Artikeln sind die Läger vollständig geräumt und die Fabriken gezwungen, dafür Lieferfristen von 2 bis 3 Wochen in Anspruch zu nehmen. Besonders in guten Kammgarnstoffen sind die Fabriken nicht in der Lage, der Nachfrage zu genügen. Hier kann direkt von einem Mangel an Ware gesprochen werden, zumal die Kammgarnspinnereien stark für das Ausland arbeiten. Die Preise haben in diesen Artikel auch weiter angezogen, da auch die Preise für Schafwolle weiter steigende Tendenz zeigen. Wir lassen aus Wolle, die wir liefern, Anzugstoffe herstellen, die sich durch solide Ausführung und große Haltbarkeit auszeichnen. Wie empfehlen dieselben bei einer Breite von 145 bis 150 cm in hellen und dunklen Mustern zum Preise von 12½ bis 15½ Złotyfrank = Mkp. 22 500 — 27 900 000 für das Meter. Auch in erstklassigen Kammgarnstoffen, die den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden, haben wir eine reiche Auswahl und empfehlen dieselben zu marktmäßig billigen Preisen.

Wolle. In Wolle ist das Geschäft wesentlich ruhiger geworden, trotzdem das Ausland mit den Preisen nicht zurückgegangen ist. Auch

hat die Kauflust gegenüber der Vorwoche nachgelassen. Als Grund dürfte der allgemeine Geldmangel anzusprechen sein. Die Preise blieben unverändert 330 bis 340 Millionen per Zentner.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres für 3 Pfund gewaschene bzw. 4 Pfund Schmutzwolle 1 Pfund beste deutsche Strickwolle oder für 2½ Pfund gewaschene bzw. 3½ Pfund Schmutzwolle 1 Pfund inländische Strickwolle ohne Zuzahlung.

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Letzte Notiz im März . . . . 10 500 000.— Mk.
2. Durchschnittspreis im März . . . . 10 033 000.— Mk.
3. Erste Monatsnotiz . . . . 9 500 000.— Mk.
4. Letzte Wochennotiz am 2. April . . . . 10 500 000.— Mk.

Wochenmarktbericht vom 2. April 1924

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 9 000 000 Mk. pro Liter n. Güte. Bier $^{3}/_{10}$ Ltr. Glas 400 000 Mk. **Eier:** Die Mandel 2 500 000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch 1 800 000 Mk., Schweinefleisch 1 500 000 Mk., geräucherter Speck 2 200 000 Mk., p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 480 000 M. pro Liter, Butter 3 200 000 Mk. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 6 000 000 Mk., gutes Konfekt 6 000 000 M. Zucker 1 000 000 M. pro Pfd. Kartoffeln 7 000 000 M. pro Zentner. Kaffee 3 400 000—6 000 000 M. pro Pfd., Kakao 2 000 000 M. pro Pfd., Salz 250 000 M. pro Pfd.

Fische:

Hechte 2 000 000 Mk., Rotaugen 800 000 M., Karpfen 2 000 000 M., Schleie 1 700 000-1 800 000 Mk., Bleie 900 000-1 000 000 Mk., Grüne Heringe 800 000 Mk. per Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 28. März 1924.

Auftrieb: 6 Ochsen, 42 Bullen, 57 Kühe, 105 Kälber, 172 Schweine, 371 Ferkel, 44 Schafe, 59 Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder I. Kl. 174 000 000 M
II. Kl. 140-146 000 000 M
III. Kl. 95-100 000 000 M
für Kälber I. Kl. 110-116 000 000 M
II. Kl. 100 000 000 M
III. Kl. 86-90 000 000 M
f. Schweine I. Kl. 196 000 000 M
II. Kl. 176-180 000 000 M
III. Kl. 156-160 000 000 M
für Schafe I. Kl. — M
II. Kl. — M
III. Kl. — M

Ferkel, das Paar 6—8 Wochen alte 24 000 000 bis 28 000 000 M 9 Wochen alte 33 000 000 bis 36 000 000 M.

Tendenz: ruhig.

Mittwoch, den 2. April 1924.

Auftrieb: 54 Ochsen, 222 Bullen 295 Kühe, 395 Kälber, 1910 Schweine, — Ferkel, 159 Schafe, — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder I. Kl. 174 000 000 M
II. Kl. 136 000 000 M
III. Kl. 95 000 000 M
für Kälber I. Kl. 132-136 000 000 M
II. Kl. 115-120 000 000 M
III. Kl. 100-104 000 000 M
f. Schweine I. Kl. 210-216 000 000 M
II. Kl. 198 000 000 M
III. Kl. 180 000 000 M
für Schafe I. Kl. 110 000 000 M
II. Kl. 90-100 000 000 M
III. Kl. — M

Tendenz: bei Schweinen belebt, im übrigen ruhig.

Saatgutbeschaffung.

Es ist in weiteren Kreisen nicht bekannt, daß Saatgut zum ermäßigten Frachtsatz verschickt wird, wenn ein diesbezüglicher Antrag bei der Wielkopolska Izba Rolnicza gestellt wird. Nähere Auskunft hierüber erteilt die Posener Saatbaugesellschaft.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Anerkennung von Saatgut durch die Wielkopolska Izba Rolnicza.

Allen Züchtern und Anbauern von Sämereien und Saatkartoffeln bringen wir in Erinnerung, daß die Zeit naht, die zur Anerkennung bestimmten Erderzeugnisse anzumelden. Sämereien müssen bis zum 15. Mai angemeldet werden, Saatkartoffeln bis zum 1. Juni.

Die sich neu Meldenden können Vordrucke für die Anmeldung und die Anerkennungsbestimmungen in der Samenabteilung der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań, Mickiewicza 33 (Zimmer 12), beziehen. Allen denen, die im vorigen Jahre Saatgut zur Anerkennung angemeldet haben, wird die Samenabteilung die Bedingungen mit der Post zusenden.

Überdies wenden wir uns besonders an die Futterrübensamenzüchter, für die die Anerkennung ihrer Sämereien besonders wichtig ist. Anträge auf Ausfuhr ins Ausland können wir nur bei solchen Züchtern unterstützen, deren Zuchten unter unserer Kontrolle stehen. Die Frist zur Anmeldung von Rübensamenfeldern und von Staudenauslesen von Kartoffeln läuft am 15. April ab.

Der Präsident der Wielkopolska Izba Rolnicza.

Absaatproben mit Sommergetreide,

durchgeführt im Jahre 1923 durch die Mitglieder der Saatenabteilung des Kleinpolnischen Landwirtschaftlichen Vereins **Kraków.**

Die Proben wurden durchgeführt mit Hafer auf 16 Gütern, mit Gerste auf 6 Gütern in Galizien und angrenzenden Kongreßkreisen. Die Proben wurden am häufigsten in 5 oder 4 Wiederholungen ausgeführt, nur ausnahmsweise in einer kleineren Anzahl von Wiederholungen.

Ehe die Berichterstattung im Jahrbuch des Kleinpolnischen Landw. Vereins abgedruckt wird, geben wir die wichtigsten Ergebnisse bekannt.

Wir richten die Aufmerksamkeit der Landwirte darauf, daß die Versuche nur das Jahr 1923 betrifft, auch erfolgte die Aussaat spät, da die Proben größtenteils erst um den 4. April herum eingesät wurden.

Unter den Hafersorten nimmt in bezug auf die Höhe des Ertrages an Körnern den I. Platz ein **von Lochow's Petkuser Gelbhafer.** Bei 16 Proben hat er **10 mal** den I. Platz und 3 mal den II. Platz erzielt.

Die nächstfolgende Sorte war am häufigsten v. Svalöfs Goldregen, weil diese beiden Sorten, besonders aber Petkuser Hafer, sich durch dünne Spreu auszeichnen, ist ihr Futterwert verhältnismäßig noch größer. Hinsichtlich des Ertrages am Stroh zeichnet sich der Petkuser vom Goldregen noch besonders aus.

41 Steuerfragen. 41

Einkommensteuer vom Arbeitslohn im April.

Für die Einkommensteuer vom Arbeitslohn usw., die durch die Arbeitgeber abzuziehen ist, gilt für die im April erhaltenen Beträge unterstehender Tarif. Von der 4. Stufe ab ist außerdem ein Zuschlag von 3% der ausgezahlten Entschädigung als Steuer für die Gemeinde abzuziehen.

Laufende Nr.	Höhe der gezahlten Entschädigung berechnet im Jahresverhältnis in tausend Mark		Prozentsatz der Steuer
	über	bis	
1	4 730 400	6 307 200	0,3
2	6 307 200	7 884 000	0,4
3	7 884 000	10 249 200	0,5
4	10 249 200	12 614 400	0,8
5	12 614 400	14 979 600	1,0
6	14 979 600	17 344 800	1,3
7	17 344 800	19 710 000	1,6
8	19 710 000	22 338 000	2,0
9	22 338 000	24 966 000	2,4
10	24 966 000	27 594 000	3,0
11	27 594 000	30 222 000	3,6
12	30 222 000	32 850 000	4,2
13	32 850 000	36 135 000	5,4
14	36 135 000	38 106 000	6,6
15	38 106 000	40 734 000	8,4
16	40 734 000	43 362 000	10,0
17	43 362 000	45 990 000	12,0
18	45 990 000	49 275 000	13,8
19	49 275 000	52 560 000	15,6
20	52 560 000	55 845 000	16,3
21	55 845 000	59 130 000	17,1
22	59 130 000	62 415 000	18,0
23	62 415 000	65 700 000	18,8
24	65 700 000	68 985 000	19,8
25	68 985 000	72 270 000	20,7
26	72 270 000	75 555 000	21,7
27	75 555 000	78 840 000	22,5
28	78 840 000	118 260 000	23,4
29	118 260 000	157 680 000	24,2
30	157 680 000	197 100 000	25,0
31	197 100 000	236 520 000	25,8
32	236 520 000	295 650 000	26,7
33	295 650 000	473 040 000	27,6
34	473 040 000	591 300 000	29,4
35	591 300 000	788 400 000	30,6
36	788 400 000		32,4

Einkommensteuer und Genossenschaften.

Wir machen unsere Genossenschaften und Gesellschaften auf die in der vorigen Nummer dieses Blattes auf Seite 141 unter Kasten 41 bekanntgegebene Änderung der Steuerfragen aufmerksam. Diese Bestimmungen gelten auch für sie. Allerdings bringt die Umrechnung des Gewinnes in Goldfrank in der festgesetzten Weise eine solche steuerliche Belastung mit sich, daß man nicht glauben kann, daß diese Berechnungsart endgültig ist.

Verband deutscher Genossenschaften.

Steuerkalender.

15. April: Grundsteuer. Letzter Termin zur Bezahlung der ersten Hälfte der Grundsteuer pro 1924. Sie errechnet sich, indem man den Friedenssatz mit 10000 multipliziert und durch 11369 teilt. Die sich ergebende Zahl stellt die Anzahl der Goldfranken dar, die zum Tageskurs zu bezahlen sind. Die Gebäudesteuer wird nicht mehr erhoben.

15. April: Einkommensteuer. Bis zu dem Termin haben alle Landwirte mit einem Besitz über 30 ha auf vorgeschriebenen Formularen ihre Selbsteinschätzung vorzunehmen. Die Steuer (staatliche Einkommensteuer und Kommunalzuschläge) ist vor Absendung des Formulars zu bezahlen und die Quittung darüber ist der Einschätzung beizufügen.

Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft.

44 · Verbandsangelegenheiten. 44

An unsere Genossenschaften.

1. Steuern.

Wir bitten die Genossenschaften unseres Verbandes, welche glauben zu Unrecht zu irgendeiner Steuer veranlagt oder zu hoch eingeschätzt zu sein, die Sache durch uns prüfen zu lassen. Es ist natürlich dann notwendig, uns die Unterlagen zu senden. Wir sind auch gern bereit, mit dem hiesigen Finanzamt mündlich zu verhandeln. Das geschieht alles kostenlos.

2. Geldverkehr.

Denjenigen Kreditgenossenschaften, die unter der Ungunst der Verhältnisse in den letzten Jahren den Geschäftsbetrieb ganz oder zum größten Teil ruhen ließen, empfehlen wir, den Betrieb nun wieder aufzunehmen. Seit dem 8. Januar lfd. Js. ist die polnische Mark stabilisiert. Am 8. Januar notierte der Dollar 10 000 000 Mark, er ging dann herunter und steht jetzt schon längere Zeit auf 9 300 000 Mark. Der Geldverkehr hat sich inzwischen belebt, die Zuflüsse bei den größeren Kreditgenossenschaften, die den Betrieb auch während der schlechten Zeit durchhielten, haben sich erheblich vermehrt, und unsere Provinzial-Genossenschaftskasse verfügt jetzt über ein bedeutend höheres Betriebskapital, wie noch zu Ende des vorigen Jahres, so daß sie auch wieder höhere Kredite geben kann. Allerdings ist der Zinsfuß noch hoch, er geht aber stetig herunter.

Jedenfalls wäre es unklug, gerade in der jetzigen Zeit eine Kreditgenossenschaft aufzulösen, denn es ist ja auch die Einführung einer neuen Währung zu erwarten, wodurch dann die ganzen Geldverhältnisse umgestaltet werden.

3. Mitgliederverzeichnis.

Da nach dem polnischen Genossenschaftsgesetz eine Liste der Genossen bei dem Registergericht nicht mehr geführt wird, so erscheint es dringend notwendig, das vom Vorstand zu führende Mitgliederverzeichnis sorgfältig aufzubewahren, denn bei einem Verlust dieses Verzeichnisses wäre der Nachweis über die Mitgliedschaft sehr schwer zu erbringen. Wenn ein eiserner Kassenschrank vorhanden ist, so soll das Verzeichnis stets in diesem aufbewahrt werden, um vor Diebstahl und Brand geschützt zu sein. Ist ein Kassenschrank nicht vorhanden, so empfiehlt es sich, das Verzeichnis doppelt zu führen und das zweite Exemplar getrennt von dem Geschäftslokal von einem Vorstandsmitglied oder vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats verwahren zu lassen. Natürlich muß auch dieses Duplikat fortlaufend geführt werden, und es muß mit dem ersten Verzeichnis vollkommen übereinstimmen. Auf Wunsch sind wir auch bereit, ein Duplikat des Mitgliederverzeichnisses auf dem Verbandsbüro aufzubewahren und nach den uns zu machenden Angaben weiter zu führen.

4. Dividende.

Die Dividenden auf die Geschäftsguthaben der Genossen sind bekanntlich durch das Genossenschaftsgesetz beschränkt, und sie können, da die Geschäftsguthaben zum größten Teil nur niedrig sind und jedenfalls nur selten den Betrag von 100 000 Mark für ein Mitglied erreichen, nur geringe Beträge ausmachen. Die Berechnung und Verbuchung der Dividenden oder gar die bare Auszahlung kleiner Beträge ist eine große Arbeit, die in den meisten Fällen in gar keinem Verhältnis zu dem Geldwert steht. Wir empfehlen daher, wenn es sich durchweg um kleine Guthaben handelt, z. B. um solche unter 100 000 Mark, einfach bei der Genehmigung der Bilanz durch die Generalversammlung beschließen zu lassen, daß überhaupt keine Dividende verteilt wird, und der Reingewinn, soweit er nicht für rückständige Verwaltungskosten oder für gemeinnützige Zwecke verwendet wird, zur Hälfte dem Reservefonds und zur Hälfte der Betriebsrücklage zufließen soll. Wenn Dividende verteilt wird, so müssen nach den Satzungen auch die kleinen Geschäftsguthaben berücksichtigt werden. Es würde den Satzungen widersprechen, nur für die großen Geschäftsguthaben Dividende zu berechnen.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Großpolen, T. z.

46 Vereinswesen. 46

Ortsverein Neutomischel.

Der obige Verein hält am Donnerstag, dem 10. April, nachmittags 4 Uhr, bei Kern eine Sitzung ab, in der Herr Gartenbaudirektor Reissert-Poznań über „Zeitfragen aus Obst- und Gartenbau" sprechen wird.

Bilanz am 31. Dezember 1923.

A. Vermögen:		ℳ
Kassenbestand		187 530 000
Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse .		100 000
Ausstand in laufender Rechnung bei Genossen		173 407 628
Wechselbestand		375 000 000
Guthaben in lauf. Rechn. b. d. Prov.-Gen.-Kasse		68 500 000
Inventar		1 000
Guthaben bei der Polska Kraj. Kasa Pożyczk.		2 185 000
Guthaben bei der Pocztowa Kasa Oszczędności		666 029,245
Summe des Vermögens		1 472 752 873
B. Schulden:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	21 463 600	
Reservefonds . . 150 000		
Betriebsrücklagefonds 150 000	300 000	
Spareinlagen	379 754 195	
Schuld in lfd. Rechn. an Genossen	1 027 003 512	
Vorauserhobene Wechselzinsen .	20 680 000	
Delkrederefonds	200 000	1 449 401,307
Reingewinn		23 351 566

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 146. Zugang: 34. Abgang: 40. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 140. [199

Die Geschäftsguthaben vermehrten sich in dem Geschäftsjahr um Mark 19 898 500. Die Haftsummen vermehrten sich um Mk. 277 440 000 Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme Mk 504 600 000

Spar- und Darlehnsbank
Spółdz. z odpow. ogr., zu Gniezno.
E. Wiedemeyer A. Erdmann.

Bilanz am 31. Dezember 1923.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		467 012 258
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Poznań		16 000,—
Grundstück- und Gebäude-Konto . . .		1
Maschinen- und Inventar-Konto . .		3
Guthaben in lfd. Rechnung bei Pr.-Gen.-Kasse		971 965 000
Konto-Korrent		3 088 443 200
Warenbestand		55 000 000
Kohlenbestand		281 378 000
Verbrauchsgegenstände		89 868 875
Wertpapiere		1
Summe der Aktiva		4 953 683 338
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	4 031 300	
Reservefonds	451 815	
Betriebsrücklage . .	4 872	
Milchgeld pro Dezember . .	4 709 701 329	
Rückständiges Milchgeld . .	239 494 022	4 953 683 338

Die Geschäftsguthaben der Genossen vermehrten sich um Mark 3 928 800 Die Haftsumme verminderte sich um Mark 84000. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme Mk 1 155 000. [200

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 164. Zugang: 13 Abgang: 21 Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 156.

Molkerei-Genossenschaft
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
zu Rogoźno.
W. Świetlik Schröder Franke.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 6 przy firmie Krotoszyner Molkerei, Krotoszyn, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że w miejsce ustępującego członka zarządu Ferdynanda Schreibera wybrano Ludwika Lengnika z Smoszewa, a w miejsce występującego członka Zarządu Pawła Hoefiga wybrano Jerzego Jonasa z Nowawieś. (204

W Krotoszynie, dnia 12. marca 1924 r.
Sąd Powiatowy.

Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe w Poznaniu, Hagel-Versicherungs-Abtlg.

Minimalpreise der Feldfrüchte im Jahre 1924.

Hiermit wird den P. T. Interessenten bekannt gegeben, daß Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe w Poznaniu die Tätigkeit in der Hagelversicherungsabteilung auf Grund der im Dziennik Urzędowy Województwa Poznańskiego in Nr. 10 vom 8 d. Mts. bekanntgegebenen und am 24. Januar 1924 durch das Finanzministerium in Warszawa genehmigten Bedingungen aufgenommen hat.

Bedingungen sowie nähere Informationen erteilen den P. T. Interessenten die sich in Kreisstädten befindlichen Agenturen des Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe sowie die Direktion in Poznań.

Hagelversicherungen von Feldfrüchten werden in vollwertiger Valuta, d. i. **in polnischen Złoty** gleich dem Valorisationsfrank zu den nachstehenden Maximalpreisen entgegengenommen.

Lfd. Nr.	Bezeichnung der Feldfrüchte	Preis bei der Versicherung einschl. Stroh Złp.	Preis bei der Versicherung Korn allein Złp.	Lfd. Nr.	Bezeichnung der Feldfrüchte	Preis bei der Versicherung einschl. Stroh Złp.	Preis bei der Versicherung Korn allein Złp.
1.	Winter- und Sommer-Weizen .	29,—	23,—	16.	Buchweizen	—	16,50
2.	„ „ Roggen .	16,—	13,—	17.	Futterrübensamen	—	125,—
3.	Gerste	17,50	14,—	18.	Mohn	—	44,50
4.	Gemenge und Halmfrüchte . .	15,—	12,—	19.	Hirse	—	15,—
5.	Hafer	16,—	13,—	20.	Rübsen	—	41,—
6.	Gemenge mit Hülsenfrüchten .	17,—	14,—	21.	Samenklee a) weiß	—	150,—
					Samenklee b) rot	—	90,—
7.	Lupinen a) gelb	11,—	9,—	22.	Zuckerrübensamen	gemäß Vereinbarung	
	Lupinen b) blau	9,—	7.50	23.	Kümmel	gemäß Vereinbarung	
8.	Wicken	11,—	9.—	24.	Tabak (Blätter)	„	
9.	Linsen	63,—	53,—	25.	Flachs	„	
10.	Erbsen	18,50	15,50	26.	Hanf	„	
11	Victoria-Erbsen	46,—	39,—	27.	Futterklee	„	
12.	Seradella	11,—	9,50	28.	Korbweiden	„	
13.	Pferde Speise-Bohnen . . .	22,—	19 50	29.	Wein	„	
14.	Peluschken	12,—	10 —	30.	Hopfen	„	
15.	Speise-Fisolen	—	53,75				

Laut § 5, Abs. I der Hagelversicherungs-Bedingungen nimmt Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe in Poznań zur Versicherung gegen Hagelschaden oben angeführte Feldfrüchte auch auf höheren Wert als oben angegeben wurde an.

Im Falle einer solchen Versicherung ist ein Antrag vorzulegen, in welchem der auf Grund der oben angegebenen Maximalpreise berechnete Versicherungswert der Feldfrüchte prozentuell auf den zu versichernden Wert erhöht wird. und zwar ist dies für jede Gattung der Feldfrüchte anzugeben.

Poznań, den 30. März 1924. [213

Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe w Poznaniu.

Thorner Vereinsbank Sp. z o. odp.

Ordentliche Mitgliederversammlung

am Freitag, dem 11. April 1924, abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Artushofes in Toruń, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1923.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1923.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes.
6. Satzungsänderungen (§§ 5 und 29).
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Erhöhung der Höchstgrenze des einem Mitgliede einzuräumenden Kredits.
9. Erhöhung der Höchstgrenze der aufzunehmenden fremden Gelder.
10. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt 14 Tage zur Einsicht unserer Mitglieder in unserem Kassenlokal aus.

Toruń, den 27. März 1924.

Der Aufsichtsrat der Thorner Vereinsbank Sp. z o. odp.
J. A.: Lewandowski, Vorsitzender. (201

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Verbandes deutscher Handwerker in Polen E. V. im Saale des Civilkasinos zu Bydgoszcz, Danzigerstraße 163 am Sonntag, dem 6. April 1924, vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Vollmachten.
2. Erstattung des Geschäftsberichts für das Rechnungsjahr 1923.
3. Erstattung des Revisionsberichts.
4. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Rechnungsjahr 1923.
5. Festsetzung der Gewinnverteilung.
6. Entlastung für die Geschäftsführung.
7. Erhöhung der Anteile auf 50 Zloty = Goldfrank, zahlbar in fünf Raten innerhalb des Jahres 1924.
8. Satzungsänderung und Festsetzung der Kredithöhe.
9. Vorstandsergänzungswahl.
10. Aufsichtsratsergänzungswahl. (206
11. Anträge.
12. Verschiedenes.

Delegierte der „Egen" müssen mit einer Vollmacht ihres Ortsgruppenvorstandes versehen sein; aus derselben muß hervorgehen, wieviel Genossen der Delegierte vertreten soll.

Einzelvollmachten sind daher nicht mehr notwendig.

Der Vorstand: Kleinitz.

Zuckerrübenstecklinge

aus deutscher Elitesaat hat abzugeben. (172

F. A. E. von Pflug, Brody, pow. Nowy Tomyśl.

6 ungejochte 3½ jähr. Wilstermarsch-
Arbeitsochsen
zum Verkauf. (205

Rittergut Księżydwór p. Działdowo (Pommerellen).

Suche zum 1. Juli oder später tüchtigen, leistungsfähigen

Gutsverwalter

für Bewirtschaftung eines 2000 Morgen großen Gutes nach allgemeiner Disposition. Nur Herren mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich melden. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an

Jouanne, Klenka, pow. Jarocin.

Vom Militär entlassen, suche Stellung als

Gutsbeamter

mit Familienanschluß. Deutsch-evang., Realgymnasium, Kavallerie-Fähnrichschule, perfekt Polnisch in Wort und Schrift. Bin vertraut mit der landw. Buchführung der D. L. G., Maschinenschreiben (System Kappel) und Ortsvorstehersachen. Auf größeren Rübenwirtschaften in Schlesien und Posen tätig gewesen. 3½ jährige Praxis. Gute Zeugnisse und Empfehlungen.

209] **Keilich, Łódz, ul. Główna 52.**

Schwerbenzin mit einem spez. Gewicht von 750/70 für **landw. Motore,**

Leichtbenzin mit einem spez. Gewicht von 721/30 für **Automobile,**

Oberschles. Benzol,

90% Reinheit, für **Automobile** wie auch **landwirtschaftliche Motore** geeignet,

offeriert ab Lager (188

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, Tow. z ogr. por., **Poznań,** Wjazdowa 3.

Wegen Überfüllung des Stalles

9 gesunde, junge Milchkühe

zum Verkauf.

Fr. Wendorff, Rybieniec,
p. Kiszkowo.

Danziger Siemens-Gesellschaft
m. b. H.

Poznań, ul. Fredry 12 Tel. 23-18, 31-42 — **Bydgoszcz, Dworcowa 61** Tel. 5-71

Ausführung von

elektrischen Licht- u. Kraftanlagen

speziell für die Landwirtschaft

962) Nur **Siemens-Schuckert**-Material

Ingenieurbesuch kostenlos. Großes Materiallager.

Reparatur-Werkstatt in Poznań • Wiederverkäufern hoher Rabatt

Aus meiner mit I. Pr. prämiierten Spezialzucht (189

Weißer Wyandotte

gebe ich **Bruteier, Küken** und **Zuchtgeflügel** ab. Zucht auf hohe Leistung und gute Figur durch Fallennesterkontrolle. Gefl.-Zuchtnat. d. Wielkopolska Izba Rolnicza.

Bei Anfragen erbitte Rückporto.

R. Müller, Landwirt, Lwówek Abbau.

Malboro-Himbeere, à 200 000 Mk.,
Holl. und Kirsch-Johannisbeere, à 500 000 Mk.,
Mehltaufreie Stachelbeere, à 300 000 Mk., gibt ab

Obstplantage Lubaszcz (Nakło, Not.)

Stickstoff durch **Azotogen**

Alle **Futter- und Gründungspflanzen**, — Rotklee, Luzerne, Erbsen, Bohnen, Wicken, Lupinen, Seradella u. a. — werden zu Höchsterträgen gebracht durch **AZOTOGEN.** Kosten M. 2,— je 1/4 ha. Urteile, Beratung und Auskunft kostenfrei.

Azotogen-Institut **Dr. Teisler & Ziegenspeck, Dresden,** Plauenscher Platz 1.

207] Bestellungen nimmt die **Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 3,** entgegen.

Beyer's Abplättmuster

zu sämtlichen Handarbeiten

sind wieder eingetroffen

und dauernd vorrätig bei

Leonard Pfitzner, (208

Poznań, św. Marcin 44.

Vertrieb von Mode-Alben und Handarbeitsvorlagen.

Neue deutsche Handelskurse

verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Schecklehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Banktechnik, Büropraxis usw.

Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!

Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).

180) Sprechzeit des Direktors von 12—1 und von 7—8 Uhr.
Sprechzeit in der Wohnung, **Poznań, św. Wojciech 29** von 2—3.

Kieferne trockene Kloben

liefere unmachend franko Waggon **Kłosowice** b. Sieraków (früher Birke) à **24 Millionen Mk.** pro 1 rm Waggonmaß, oder gegen Lieferung von

Speisekartoffeln und Gerste.

Holzhandlung G. Wilke, Poznań, Św. Mielżyńskiego 6 (Viktoriastr.) Telephon 2131. Gegr. 1904.

En gros! **Achtung Landwirte!** En détail!

Bei dem anhaltenden Valutastand ist es uns möglich, unsere Ware zu **Lódzer** Preisen zu verkaufen. Große Auswahl in **Herrenanzug- u. Kostümstoffen**, 140 cm breit, von 6—45 Mill. Mark das Meter an. **Kommt und überzeugt Euch bei**

Kein Kaufzwang! **L. Frenkel, Leszno, ul. Kościańska 6.** Grosse Auswahl!

Kontobücher in allen gewünschten Liniaturen

fertigt als Spezialität

173) **Buchdruckerei Rauscher, Mogilno.**

Eckendorfer Rübensaat

(Original Wiechmann'sche-Domäne Radzyn)

liefert in jeder Menge

Landw. Großhandelsgesellschaft m. b. H. Grudziądz.

Telephon: 986/989. (198



Nähmaschinen, Zentrifugen, Fahrräder, Gummi und Ersatzteile jeder Art. Fräs- und Dreharbeiten.

Reparaturen präzise und schnell!

Maschinenhaus „Warta"

Gustav Pietsch, Poznań,

ul. **Wielka 25** (fr. Breitestr.). (98

Kartoffeln, Kartoffelflocken, Trockenschnitzel, Serradella, Hülsenfrüchte u. a. Landesprodukte

kauft laufend

Emil Frühling, Poznań

Telephon 3099 u. 5349. **św. Marcin 43.** Drahtadresse: Sadzonki.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.